gewaltsam herausreißen, sondern erst losdrehen, um ihn von den Waben zu lösen und dann herausziehen. Schwache Völker, die überdies auf unvollständigem Bau sitzen (eigentlich sollten solche gar nicht eingewintert werden, aber mancher mag sich nicht von ihnen trennen), bringt man leichter durch den Winter, wenn man sie an einen ruhigen Ort bringt und sie gänzlich entweder unter Häckfel, Spreu (Kaff) oder Heu auch vergräbt, nur soll die Verpackung vor dem Flugloche nicht zu dicht sein. Von Mäusen hat man bei so verpackten Stöcken nichts zu fürchten. Unvollständiger Bau findet sich öfter bei den Nachschwärmen, wenn man während des Bauens derselben nicht kräftig gefüttert hat. Es wäre aber schade, das Volk zu kassieren, denn die Nachschwärme entwickeln sich im nächsten Frühjahre überraschend schnell, weil sie junge Königinnen haben. Knoblauch sagt in einem seiner „Knittelverse" sehr richtig: „Den Schwärmstock und den Nachschwarm — Die sollst du treulich warten — Sie bringen nächsten Jahr's dir — Millionen und Milliarden."

Fischzucht.

Fischzüchters Arbeiten. Im Herbst wächst der Fisch nicht mehr. Es ist dann die Zeit gekommen, die Teiche abzufischen. Klug und ratsam ist es, sich schon vorher mit Abnehmern der Fische in Verbindung zu setzen, damit der Absatz gesichert ist. Gleichzeitig bemühe man sich schon wieder um den Frühjahrsbesatz. Den Winter über bleiben die Teiche trocken liegen, damit sie ordentlich durchfrieren. Die im Laufe des Sommers sich im Teiche bildende wilde Pflanzenvegetation, wie Seggen und alle schilfartigen Gewächse, sind im Herbst umzustechen, denn diese Pflanzen entziehen dem Boden viel Nahrung und bringen wenig Nutzen. Erst im Frühjahr werden die Teiche wieder besetzt, das heißt von neuem mit Wasser gefüllt und mit neuen Fischen besetzt.

Hauswirtschaft.

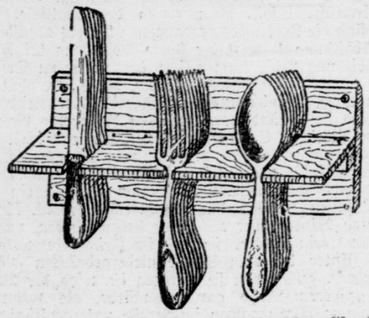
Gebeizter Gänsebraten. 6 Personen. 3 Stunden. Die sauber vorgerichtete, aber nicht zu fette und ungefüllte Gans übergießt man mit einer Beize aus Estragon-Essig, Weißwein, etlichen Schalotten, Gewürz, Lorbeerblatt und 3 Wacholderbeeren, die man vorher aufgekocht und kaltgestellt hat. In dieser Beize, der man noch 2 Zitronenscheiben beifügen kann bleibt die Gans zwei Tage liegen, wird dann herausgenommen, abgetrocknet, in eine Pfanne gelegt, in der man sehr wenig Butter oder Gänsefett aufgelöst hat und im Bratofen 3 Stunden gebraten; indem man hin und wieder einen Löffel der durch ein Sieb gegossenen Beize hinzufügt und die Gans damit begießt. Wenn sich zuviel Fett auf der Sauce zeigt, muß es abgeschöpft werden. Zuletzt gibt man während des Bratens löffelweise dicke saure Sahne dazu, verkocht, nachdem die Gans herausgenommen, auch die zurückgebliebene Beize damit, schmeckt ab und vollendet mit 10 Tropfen Maggis Würze.

Steckrübensalat. Zu diesem Salat, der aus weichgekochten feingeschnittenen Steckrüben bereitet wird, macht man eine Tunke aus feingerührtem weißen Käse, geriebenem Meerrettich, wenig feingeriebener Zwiebel, Salz, Pfeffer, wenig Essig und etwas Fleischbrühe aus Brühwürfeln. Mit der dickflüssigen Tunke mischt man die Steckrübenstückchen nebst ein bis zwei würflig geschnittenen Salzgurken und läßt den Salat erst einige Zeit damit durchziehen.

Kalte Schaumspeise. In einer hübschen Form oder Schale werden fünf Eier, fünf Eßlöffel Zucker, fünf Eßlöffel süße, dicke Sahne und fünf Eßlöffel Rum fast eine Stunde lang kräftig mit der Schneerute geschlagen, bis alles ein fester Schaum ist der gleich in derselben Form serviert wird.

Aufbewahrung von Obst. Um die sonst so vorzüglichen grauen Reinetten (Lederapfel etc.) vor dem Welkwerden zu schützen, werden sie gleich nach der Ernte mit Papier oder noch besser mit einer anderen Sorte Obst überdeckt, gleichviel ob sie auf Stellagen oder in Kisten verpackt aufbewahrt werden. Gleichmäßige niedere Temperatur, reine, geruchlose Luft, Schutz vor Licht (welches die Reife beschleunigt), sowie vor Feuchtigkeit, sind die Hauptbedingungen guter Aufbewahrungsräume für solches Obst

Wandbrett für Eßbestecke. Eine kleine praktische Vorrichtung für die Küche zeigt uns die beigegebene Abbildung eines Wandbrettes für Aufbewahrung der zum täglichen Gebrauch bestimmten Eßbestecke. Eine ausführliche Beschreibung erübrigt sich, da aus der Zeichnung die Her-



stellung und der Gebrauch dieses einfachen Wandbrettes klar ersichtlich ist. Bei der Herstellung beobachte man, daß die beiden zur Verwendung kommenden Bretter nicht zu schwach gewählt werden, da das Gewicht der Eßbestecke, namentlich wenn es sich um eine größere Haushaltung handelt, recht bedeutend sein kann. Statt das Tragbrett auf eine Leiste, die an die Rückwand befestigt wird, zu nageln, ist bei größeren Wandbrettern die Anbringung zweier Konsolstützen, eine an jedem Ende, wohl auch empfehlenswerter.

Gesundheitspflege.

Behandlung von Quetschwunden. Bei leichteren Quetschungen ohne Wunden und ohne Verletzung von Knochen und Gelenken sind Umschläge mit Eiswasser, nasse Einwickelungen, dann Ueberschläge mit Bleiwasser (ein Eßlöffel des in der Apotheke käuflichen Bleieissigs mit einer Weinflasche voll Wasser in einem Lavoir gemischt; nichts davon in die Augen und in den Mund kommen lassen!) am Platz. Die in manchen Gegenden zu Umschlägen verwendete Arnica ist besser zu vermeiden, weil sie zuweilen Hautausschläge (Ekzeme) zur Folge hat, die schlimmer sind als das ursprüngliche Leiden.

Verrenkungen am Fuß kommen ziemlich häufig vor, meistens durch Hängenbleiben der Fußspitze, verbunden mit Fall, wobei allerdings auch Knöchelbrüche entstehen können. Der Unterschenkel, Schienbein- und Wadenbeinknochen lösen sich aus ihrer Verbindung mit den Fußwurzelknochen und rücken auf der Fußwurzel nach hinten oder vorn. Oft treten die verrenkten Knochen von selbst bald wieder in die normale Lage zueinander zurück. Dann bleibt von der Verrenkung nur die Verletzung der Kapsel des Gelenks oder Sehnenrisse übrig. Es liegt die häufige Fußverstauchung vor. Das Fußgelenk schmerzt und beginnt blutunterlaufen zu schwellen. Wenn auch das Gehen möglich, so bedarf doch der Fuß der Schonung und Ruhe. Man gebe sich daher bei der Fußverstauchung nicht lange mit Hausmitteln und kalten Umschlägen ab, sondern lasse sich von sachkundiger Hand bald den nötigen festen Verband anlegen, um dauernden Schaden zu verhüten. Ereignet sich das Unglück auf einem Wege, so wickle man den Fuß recht fest ein, um ihm mehr Halt zu geben bis andere Hilfe zu erreichen ist.



Verrenkung des Fußes nach hinten.

Nachdruck sämtlicher Beiträge verboten

Redaktion Dr. E. Görlach in Stuttgart.
Herausgeber: W. Kohlhammers Verlag in Stuttgart.



Druck der Buchdruckerei A. Gerisch u. Co. in Bielefeld.

Gratisbeilage zur „Volkswacht".

Nutzbringende Geflügelzucht!

Über die Anlage von Geflügelhöfen ist schon viel geschrieben worden, und doch findet man vielfach in dieser Beziehung die unglaublichsten Verhältnisse vor. Um möglichst Platz zu sparen, werden die kleinsten und dunkelsten Ecken zu Geflügelställen hergerichtet, mitunter in Pferde-, Kuh- oder Schweineställen, in der Meinung, die Tiere müßten es besonders warm haben. Auf das Reinigen der Stallungen wird wenig Wert gelegt! Die meisten Geflügelhalter betrachten diesen Zweig der Landwirtschaft nur als Nebensache, höchstens um den eigenen Bedarf an Eiern und Suppenhühnern zu decken, und nur wenige verlegen sich auf die Haltung von wirklichen Nutzexemplaren, welche die Geflügelzucht erst gewinnbringend gestalten. Lediglich durch die geringe Sorgfalt, die mitunter auf die Hühnerzucht gelegt wird, entsteht bei dem Landwirt die Ansicht der mangelhaften Nutzbringung einer Geflügelzucht!

Der Landwirt sollte sein Augenmerk aber mehr als bisher auf die Geflügelzucht richten und dieselbe als gewinnbringenden Faktor in seine Kalkulation einstellen. Ebenso, wie alle anderen Nutztiere gepflegt und gehegt werden müssen, damit sie einen Nutzen abwerfen sollen, verlangt auch das Geflügel seine Wartung. Mit wenig Unkosten und ein bischen Mühe läßt sich aus der Geflügelzucht viel herausholen!

Auch aus wirtschaftlichen Gründen wäre es wünschenswert, wenn die heimische Geflügelzucht zu vollkommener Höhe ausgebaut würde, damit anstatt jährlicher bedeutender Eiereinfuhr vom Auslande, sich hieraus ein Ausfuhrartikel entwickeln könnte.

Meines Erachtens hält die Landwirtschaft viel zu wenig Hühner. Es ist auf jedem Gute, sei es noch so klein, Platz genug vorhanden, um so viel Geflügel zu halten, daß der Eierhandel lohnend wird. — Gerade auf dem Lande ist freier Auslauf in großem Maße vorhanden und das ist die Grundbedingung zu einer lohnenden Geflügelzucht.

Die Stallungen können wohl niedrig sein, aber Licht und frische Luft verlangen die Hühner zu ihrem Gedeihen unbedingt. Große Fenster, die in warmen Nächten geöffnet werden können und außenseits mit engmaschigem Drahtnetz bespannt sind, dienen dem Geflügel zur Erholung. Sitzstangen, Legenester und Brutstätten sollten in genügender Zahl jederzeit vorhanden sein.

Die Streu soll tunlichst aus feinem, trockenen Sand bestehen, über dem allenfalls Torfstreu gedeckt ist. Die Lege- und Brutnester sind mit Stroh aber niemals mit Heu auszulegen, weil Heu einen willkommenen Herd für Ungeziefer bildet.

Mindestens alle Wochen zweimal sind die gesamten Stallungen gründlich zu reinigen und alle Vierteljahr die sämtlichen Decken, Wände, Fußböden, Sitzstangen, Nester usw. sorgfältig zu desinfizieren und mit einem Kalkmilchanstrich zu versehen.

Die Tiere müssen einen Regenschutz im Freien finden können, wohin sie sich bei Unwetter flüchten können, nach der Wetterseite geschlossen. Staubbäder aus trockenem Sand und Holzasche sind dem Geflügel unbedingt notwendig. Diese sollen ihnen in sonniger Lage gegeben werden.

Vor allem will das Huhn trocken gehalten sein, benötigt aber jederzeit frisches Trinkwasser, im Sommer mehrmals am Tage!

Wo ein freier Auslauf aus triftigen Gründen nicht gewährt werden kann, soll man den Tieren so viel Platz im Gitterauslauf geben, daß sie scharren können. Hierzu noch trockenen Sand und vom zeitigen Frühjahre an täglich Grünfuttergaben in nicht zu großen Mengen.

Täglich gebe man den Hühnern zu einer bestimmten Zeit und immer an demselben Orte eine kleine Gabe Körnerfutter. Der Landwirt benutzt hierzu am zweckmäßigsten Hinterkorn, sowie die Sprenabfälle vom Dreschen. Aber alle Körnergaben soll man den Tieren auf sandigen Futterstellen einstreuen und mit einem Rechen in dem Sande verteilen, damit die Hühner sich durch Scharren und Kratzen beim Futtersuchen Bewegung verschaffen. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß gerade Legehühner leicht träge werden, wenn ihnen das Futter in Trögen, Näpfen oder in offenen Haufen gereicht wird. Sobald ein Huhn keine Bewegung hat, läßt die Eierproduktion nach. Auch die Jungtiere müssen schon zeitig an das Futtersuchen gewöhnt werden. Öftere Gaben von verrottetem Mörtel sind dem Geflügel Bedürfnis. Die Nutzgeflügelhaltung kann dreierlei Ziele haben: Eiergewinnung, Fleischproduktion, Aufzucht von Junggeflügel und Rassetieren! Alle diese Ziele wird man selten vereinbaren können.

Um die Eiergewinnung bestens zu fördern, empfiehlt es sich, überhaupt keine Rassen zu züchten, sondern lediglich das gewöhnliche Landhuhn zu halten und dasselbe mit leichten Rassen zu kreuzen, z. B. Italiener, Minorka, Silberlack und andere. Ganz besonders wäre hier zu empfehlen das kleine Silberbrakel. Gerade dieses Huhn legt, obwohl es kleiner ist als das Italiener, genau so große Eier wie jenes, aber es brütet selten. Das hübsche silbergeiprenkelte Gefieder, der kurze gedrungene Bau läßt es wenig leistungsfähig erscheinen. Doch beobachtet man diese Rasse, so ist man erstaunt über die Leistungsfähigkeit in der Eierproduktion. Vom ersten Morgengrauen bis zum letzten Sonnenstrahl sind diese Tiere unermüdlich im Futtersuchen. Die

außerordentlich großen schwarzen Augen haben keine Ruhe! Jedes Zweiglein und Blättchen wird umgewendet und es entgeht der Aufmerksamkeit kein noch so kleines Würmchen oder Käferchen. Weiter ist anzuraten, sich zur Blutauffrischung jährlich einen reinrassigen Zuchthahn zu beschaffen oder durch Ankauf von garantiert reinrassigen Bruteiern sich die eigene Zucht zu veredeln.

Zur Fleischproduktion eignen sich die schweren Rassen, wie Rhodeländer, Orpingtons, Wyandottes usw. am besten. Diese Tiere bringen es fast nie zu Legeleistungen, sondern pflegen schon nach dem zwölften bis fünfzehnten Ei fest zu sitzen, um zu brüten. So lange noch ein Porzellanei im Neste ist, sind diese Tiere dann nicht mehr wegzubringen und legen auch nicht. Die Freßlust ist gering und sie magern während der Brutlust ab.

In Ostpreußen hat man sich eine sehr schöne Kreuzung herangezogen, welche sowohl Eierleger als auch Fleischhühner hervorbringt; nämlich die Kreuzung zwischen weißen Orpington und Silberbrakel. — Die Nachzucht ergab ein großes, ganz hell gesprenkeltes Huhn, schwerer als Italiener, schlanker Wuchs und große schwarze Augen. Behende Bewegungen, guter Futtersucher und ausdauernder Leger, als Fleischhuhn wie als Leger gleich vorzüglich.

Man sollte aber nie vergessen, schlechte Leger und zu klein geratene Tiere ohne Rücksicht auf das Alter sofort zur Mast zu stellen, indem man ihnen den Auslauf nimmt und das Futter so gibt, daß die Tiere sich ohne viel Bewegung rasch satt fressen können. Die dabei erzwungene Faulheit ist der beste Mäster.

Weiter habe man besonders acht darauf, daß die Hühner mit dem vierten Jahre ablegen und zur Mast gestellt werden. Ausgenommen hiervon sind die Brakelhühner, welche erst im sechsten Jahre ablegen. — Die Alten von den jungen Hühnern zu unterscheiden ist ja heute jedem Geflügelhalter durch farbige Celloloid- oder Aluminium-Nummernringe erleichtert.

Die Aufzucht von Junggeflügel ist verhältnismäßig leicht, aber erfordert viel Pflege. Schon die ersten Eier im Frühjahre kann man mit der Brutmaschine ausbrüten, auch die letzten Herbsteier liefern gute, stramme Küken, die über Winter in geheizten, hellen Räumen großgezogen, zu Weihnachten gut bezahlte Jungtiere abgeben. Überhaupt sollte sich jeder Geflügelhalter eine kleine Brutmaschine für 50 Eier, elektrisch oder mit Petroleum geheizt, zulegen, um beim Versagen von Brütern nicht in Verlegenheit zu kommen.

Zur Aufzucht von Küken ist eine sogen. künstliche Glucke sehr zu empfehlen, welche transportabel gebaut sein sollte und mit Warmwasserheizung den Tieren einen angenehmen Aufenthaltsraum geben, während dem Züchter die Arbeit ganz bedeutend erleichtert ist.

Vor allem gehört zur Geflügelzucht Liebe und Lust und Geduld! Man versage den Tieren nicht Luft, Licht und Sauberkeit! Nur dann werden unsere gefiederten Haustiere sich mit Wirtschaftlichkeit dankbar erweisen! A. L.

Gewerbliche Mitteilungen.

Schutz der Kellerwände gegen Schimmel. Die Dämpfe brennenden Schwefels leisten im Keller bei der Schimmelbekämpfung gute Hilfe, und zwar rechnet man zwei Stangen Schwefeleinschnitt auf einen Rauminhalt des Kellers von 50 Kubikmetern. Selbstverständlich müssen vorher alle Öffnungen des Kellers dicht verschlossen werden, ferner ist es notwendig, die Wände vorher gut abzuwischen, ebenso die Faßlager und Fässer, namentlich aber die Faßreifen, denn Feuchtigkeit nimmt schweflige Säure auf und läßt die zerstörende Wirkung auf Metallen leichter zur Entfaltung kommen. Übrigens empfiehlt sich das Ausschwefeln der Keller vor jeder längere Zeit in Anspruch nehmenden Arbeit wie das Umfüllen von Fässern. Schweflige Säure ist eingeatmet ein Gift; Menschen können also während des Verbrennens von Schwefel nicht im Keller verweilen. Das Wiederbetreten ist erst nach ergiebiger Lüftung möglich. Jedenfalls aber müssen die Schwefeldämpfe 3—4 Stunden lang einwirken können.

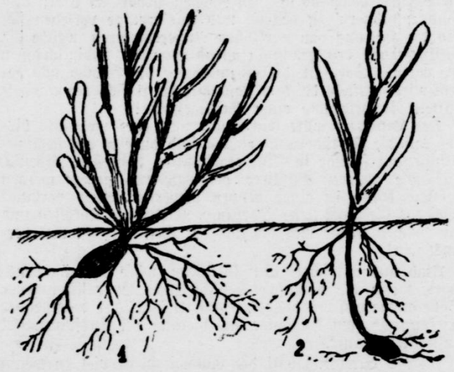
Kupfer zu reinigen. Stark angelaufenes Kupfer reinigt man am besten mit Kleesäure, welche in etwas Wasser aufgelöst wird. Zum Abreiben be[illegible] eines baumwollenen Lappens. Ist das Metall rein, so muß es sogleich mit reinem Wasser abgewaschen und dann mit Putzkreide und Leder gerieben werden. Wäscht man die Säure nicht sogleich ab, so läuft das Kupfer in wenigen Minuten wieder an. Dies ist auch der Fall, wenn man Essig oder eine andere Säure zur Reinigung anwendet.

Schwarzen Eisenlack bereitet man durch eine Lösung von gepulvertem Gummi-Asphalt in Terpentinöl. Der Anstrich ist billig, trocknet rasch, kann eine ziemlich hohe Temperatur vertragen und ist überhaupt sehr haltbar.

Acker- und Wiesenbau.

Gegen den Gelb- und Schwarzrost sucht man schon seit langer Zeit vorzugehen, doch ist hier mit direkten Bekämpfungsmaßnahmen nichts zu erreichen. Besonders betont sei, daß das Beizen des Saatguts oder das Spritzen der Saat völlig zwecklos ist. Dies wird von manchen Landwirten angewandt, es ist aber bei der Kenntnis der Lebensweise der Rostarten verständlich, daß damit nichts auszurichten ist. Als vorbeugendes Mittel wird empfohlen: frühzeitige Aussaat im Herbst und Winter. Feuchte, schlecht entwässerte und eingeschlossene Lagen begünstigen das Auftreten des Gelb- und Schwarzrostes. Starke Stickstoffgaben fördern den Rost, starke Kaligaben bedingen festes Zellgewebe und dadurch dem Rost mehr Widerstand. Die verschiedenen Getreidesorten verhalten sich auch verschieden gegen den Rost, man ist daher eifrig um die Züchtung rostwiderstandsfähiger Sorten bemüht, stößt aber auch hier auf Schwierigkeiten, da die Sorten sich in den verschiedenen Gegenden auch verschieden gegen den Rost verhalten. Hoffentlich gelingt es aber unseren Pflanzenzüchtern doch noch, geeignete Sorten für die einzelnen Gegenden herauszuzüchten.

Kümmersaat — Kümmerernte! Es ist eine natürliche Eigenschaft der Getreidearten, sich zu bestocken, d. h. aus einem Korn mehrere Halme zu bilden. Diese Eigenschaft für sich auszunutzen, sollte das Bestreben jedes praktischen Landwirtes sein. Er spart an Aussaat und Düngung, gewinnt an Erntemenge und -güte. Allzuoft sieht aber der,



der nur sehen will, daß der Praktiker diesem natürlichen Zustande geradezu entgegenarbeitet. Gute Bestockung „Halme wie Rohr", große Ähren, volles Korn entstehen bei vollkörnigem Saatgut, guter Keimfähigkeit, großer Keimenergie und flacher Saat. Im Erntejahre 1928 war in zahlreichen Fällen aber das Gegenteil zu beobachten. Zu dünner Stand trotz starker Aussaat, dünne Halme trotz regulärer Düngung, schlechte Ähren sowie außerordentlich ungleiche Blüte- und Reifezeit. Und die Hauptursachen davon? Es ist aus der Ernte 1927 ein sehr schlechtes Saatgut verwendet worden, und die Saattiefe viel zu ungleich, meistens zu tief gewählt. Ein Kümmerkorn kann keinen guten Halm bilden, erst recht nicht, wenn es zu tief gesät wird. Ein volles Korn, 3—5 Zentimeter tief gesät, bestockt sich nicht, bildet nur einen Halm, wird zwangsläufig seiner natürlichen Eigenschaft beraubt. Diese „Theorie" ist in der Feldpraxis der meisten Betriebe zu beobachten. Das Theoretisieren über Dünnsaat wäre weniger unfruchtbar, wenn die Praxis praktischer wäre, d. h. die tatsächlichen Zustände auf dem eigenen Felde kontrollierte. Kümmerkorn und Tiefsaat bedingen Dicksaat; Vollkorn und Flachsaat lassen Dünnsaat zu. Voraussetzung ist aber: schärfste Saatgutreinigung, Saatbeize gegen Krankheitsbefall, Regulierung der Saattiefe. Nur dadurch sind die Fehler des vergangenen Jahres abzustellen.

Die Abbildung 1 zeigt die starke Bestockung bei Flachsaat, Abbildung 2 die kümmerliche bei zu tiefem Drillen.

Dipl.-Ldw. M.-B., Hamburg.

Wann wird Gründüngung eingeackert? Der Zeitpunkt, zu welchem die Gründüngungspflanze die größte Gesamtmasse an Blättern, Stengeln und Wurzeln entwickelt hat, gilt im allgemeinen als der beste für ihre Einackerung. Die Einackerung findet gewöhnlich mit Eintritt der ersten Fröste statt, da diese der weiteren Vegetation ohnehin ein Ziel setzen. Lupinen, zu Gründüngungszwecken gebaut, können den ganzen Winter über am Felde stehen bleiben, und ist es durchaus kein Fehler, sie erst im Frühjahre unterzupflügen. Unter der vom Schnee niedergedrückten dichten Pflanzendecke, auch wenn sie erfroren ist, wird der Boden in viel größerem Maße gar und mürbe, als wenn die Gründüngungspflanzen schon im Herbste untergepflügt wurden. Das Belassen der Gründüngungspflanzen den Winter über am Felde ist angezeigt, wenn auf die Gründüngung Sommerfrüchte folgen; in diesem Falle können die Gründüngungspflanzen auch, nachdem sie schon den Höhepunkt ihrer Produktion an organischer Substanz überschritten haben, auf dem Felde stehen bleiben, ohne daß hierdurch irgendwelcher Schaden zu befürchten wäre, im Gegenteil, es gestaltet sich dann das Unterpflügen leichter, als es bei der Unterbringung grüner Pflanzen der Fall ist.

Arbeiten auf Wiese und Weide: Düngemittel (Kalisalz, Rhenaniaphosphat oder Thomasmehl und Kalkstickstoff), Stallmist oder Kompost streuen. — Wassergräben nachsehen.

Obst- und Gartenbau, Blumenpflege.

Der Obstgarten. Von den Stämmen der Obstbäume sind Moos und Flechten abzukratzen und abzubürsten; die Abfälle müssen gesammelt und samt den daran haftenden Schädlingen verbrannt werden. Wo es noch nicht geschehen, werden die Bäume gekalkt, am besten, indem man sie mit Kalkmilch bis oben hinauf anspritzt. Ebenso ist es jetzt höchste Zeit, die Leimringe gegen Frostspanner anzubringen; sie sind nach Bedürfnis nachzustreichen. Auch soll man jetzt an den Bäumen krebsige Stellen ausschneiden, Schwämme und Hexenbesen entfernen. Dabei entstehende Wundstellen sind zu teeren. Misteln sind samt den Tragästen abzuschneiden; sie können als Vieh- oder Wildfutter verwendet werden.

Das Gemüse einschlagen. Ist ein Gemüsegarten oder -land ziemlich weit vom Hause entfernt, dann wird der Besitzer sein Gemüse, um es jederzeit besser unter Aufsicht und im Bedarfsfalle sofort zur Hand zu haben, mehr im Hause selbst unterzubringen genötigt sein, ist aber der Garten beim Hause, dann läßt sich sehr viel Gemüse im Garten selbst einschlagen, so z. B. alle Arten Kohl, Lauch, Sellerie, sowie auch Endiviensalat, sofern man längs des Hauses eine trockene Rabatte hat. Hier hält sich die Endivie sehr lange gut, wenn man sie bei Eintritt von Frost mit trockenem Laub, Streue usw. überdeckt, aber diese Decke wieder wegnimmt, sobald wieder milderes Wetter herrscht.

Viehzucht.

Bei den zum Verkaufe stehenden Pferden wird in sehr vielen Fällen eine Lebhaftigkeit und Beweglichkeit erzwungen, die den Tieren sonst nicht eigen ist. Hier muß die Karbatsche Anregung geben, dort irgend ein tönender Gegenstand. Sogar in den After eingeführte Reizmittel, Ingwer und in Ermangelung dessen eine Fingerspitze Pfeffer werden dieserhalb zu Hilfe genommen. Kenner wissen jedoch diese künstlich hervorgebrachte Beweglichkeit von der natürlichen leicht zu unterscheiden, und anstatt daß erstere dem Tier zu dem erwarteten Eindruck verhilft, wird gerade das Gegenteil erreicht.

„Hartmelkigkeit." Man beobachtet zuweilen beim Rinde nach der ersten Geburt „Hartmelkigkeit". Durch vorsichtiges und sachgemäße [illegible]eiten der Hände und Striche läßt sich, wenn auch erst nach Wochen, häufig eine erhebliche Besserung erzielen. Ein Fehler wäre es, gleich an eine künstliche Erweiterung der Strichkanäle zu denken. Operative Eingriffe am Euter, als da sind: die Einführung von Melkröhrchen, Sonden, Darmsaiten, Stricknadeln, Federkielen usw., veranlassen in der Regel eine eitrige, die Schlachtung des Tieres notwendig machende Euterentzündung, zumal wenn die Verengung in den oberen Teilen des Striches ihren Sitz hat und die Beseitigung des Hindernisses mit unreinen, nicht ausgekochten Instrumenten versucht wird. Muß operativ vorgegangen werden, so ist gründliche Reinigung und Desinfektion des Euters, der Zitzen, der Hände und Arme des Operateurs erste Bedingung für den guten Erfolg. Wir raten deshalb, insofern die Störung sich späterhin nicht ausgleicht, die Einführung und Anwendung von Instrumenten einem Tierarzt zu überlassen.

Der Durchfall der Ferkel ist meist eine Folge von Erkältung, nasser Streu und Unreinlichkeit, teilweise aber auch eine Folge allzukräftiger und allzureichlicher Fütterung der Mutterschweine. Die Tiere sondern gelblichen, widrig und übelriechenden Kot ab und stülpen wohl gar infolge der Schmerzen den After um. Dauert die Krankheit länger, so magern sie ab, fallen an den Hungergruben ein und bekommen großen Durst. Wärme, mit Kalkwasser und Karbolsäurelösung sowie die öftere Verabreichung von Kreidepulver im Futter sind hiergegen sehr zu empfehlen.

Geflügelzucht.

Entenzucht. Bei keiner anderen Art des Geflügels ist ein so scharfer Unterschied zwischen Zucht und bloßer Haltung der Tiere zu machen, als gerade bei den Enten. Den zum Schlachten bestimmten Tieren, wie sie eben die Haltung ergibt, wird der Auslauf beschnitten, und ihrem Schnabel wird das Futter so „mundgerecht" gemacht wie nur irgend möglich, damit sie große Mengen davon zu sich nehmen. Die Zuchtenten aber können von sich schnattern: Ein freies Leben führen wir! Zu Hause werden sie recht knapp im Futter gehalten, damit sie sich im Freien als eifrige Futtersucher erweisen. Fett dürfen sie überhaupt nicht werden, stets müssen sie mager bleiben. Es ist angebracht, die weiblichen Zuchtenten auszumerzen, wenn sie fünf Jahre hinter sich haben; Erpel haben schon mit zwei Jahren ausgedient.

Ein wichtiger Punkt bei der Taubenzucht ist der, daß man keine geringen Jungen ausfliegen läßt, solche bezahlen das Futter niemals. Ist im Herbste die Mauser soweit vorangeschritten, daß die Qualität der Tiere festgestellt werden kann, was im November zutreffen soll, so muß im Taubenschlag eine gründliche Musterung vorgenommen werden. Unter den jungen Tieren befinden sich immer genug, welche durch die Mauser bedeutend geringer geworden sind, als wir erwarteten, als sie noch im Neste lagen, auch alte Tauben verändern sich durch die Mauser oft sehr. Alle diese ausgearteten, zur Zucht untauglichen Tiere sollten so rasch als möglich abgeschafft werden, da es sich nicht lohnt, solchen das teure Futter zu verfüttern, bis sich gegen Frühjahr ein Käufer um billiges Geld findet, auch gewinnt man durch deren Abschaffung wieder genügend Raum für die guten Tiere.

Bienenzucht.

Was hat der Korbimker im November zu tun? Jetzt ist es Zeit, die Blenden vor den Fluglöchern anzubringen, etwas später gibt man den Körben warmen Schutz oben auf den Häuptern. Die Bienenstricke sind jetzt noch nicht fest um die Korbränder zu ziehen, sondern sie bleiben locker. Festgezogen werden sie, wenn stärkere Kälte eintritt. Zeigt sich starker Reif am Flugloch und unter demselben auf dem Bodenbrett, so verschafft man der Ausdünstung dadurch Luft, daß man den Holzstöpsel behutsam aus dem Spundloche zieht und dieses mit einem Wattebausch lose verstopft. Überhaupt empfiehlt es sich, die Holzstöpsel von vornherein wegzulassen und das Spundloch mit durchlässigem Material zu verstopfen, wozu sich auch ganz gut weiches Stroh (Haferstroh) eignet. Diese Arbeit kann man jetzt noch ohne Benachteiligung der Bienen ausführen. Den Stöpsel nicht